

Das Ringen um die Erwartung

Dr. med. Wolfgang Merkle

Ich möchte in meinem Vortrag zum einen darauf eingehen, wie schwierig es bei psychosomatischen Patienten mit ihrer typischen Biographie des Vernachlässigt-werdens, der Erfahrung von Gewalt und früher Ablehnung, mangelnder Spiegelung und entsprechender Identifikation mit dem Aggressor ist, Erwartungen, die ihrem Selbst entsprechen würden, aufrechtzuhalten und sich in der Therapie für eine Entwicklung dieser wahren Selbstanteile einzusetzen. In ihrem konkretistischen Denken fehlt es den Patienten an Möglichkeiten zur Mentalisierung, alles wird konkret erlebt, gewünscht, es gibt kaum Raum für Phantasie und Probehandeln. Sie kommen nicht in den Als-ob-modus.

Es geht mir in dem Vortrag darum, zu zeigen, wie wir diese Patienten ganz konkret unsere Empathie zur Verfügung stellen müssen, um das wahre Selbst dieser Patienten zu unterstützen, da es unter den beengenden feindseligen und vernachlässigenden Umständen ihrer frühen Kindheit fast ausgelöscht wurde. Dabei ist natürlich sehr darauf zu achten, dass wir genug Spielraum lassen, dem Patienten nicht unsere eigene Empathie sozusagen als neues falsches Selbst aufzudrängen, sondern ihn seine eigene Selbstwahrnehmung und -Entwicklung fördern zu lassen.

Es gilt die Hoffnung für die Entwicklungsfähigkeit aufrecht zu erhalten, obwohl der Patient diese Entwicklung z. B. vom körperlichen zum seelischen Schmerz immer wieder bekämpfen muss und hintertreiben muss, um der befürchteten existentiellen seelischen Ohnmacht nicht ausgeliefert zu sein. Erst mit diesem Schritt, den Schmerz wieder im seelischen begreifen und erfahren zu können ist die Mentalisierungsfähigkeit des Patienten angestoßen.